

# Ökologische Landwirtschaft in Baden-Württemberg 2003

Unterschiede zum konventionellen Landbau?

**Julia Arndt**

Verschiedene Lebensmittelkrisen in den vergangenen Jahren haben das Ernährungsbewusstsein der Verbraucher gesteigert und dem ökologischen Landbau eine günstigere wirtschaftliche Perspektive eröffnet. Mit der Agrarstrukturhebung (ASE) 2003 wurde nach 1999 und 2001 zum dritten Mal die Teilnahme am ökologischen Landbau bei den landwirtschaftlichen Betrieben<sup>1</sup> in Baden-Württemberg erfragt. Danach wirtschaften knapp 5 % oder gut 3 100 Landwirte nach den Kriterien des ökologischen Landbaus. Die Ergebnisse der ASE 2003 zeigen beim Vergleich von ökologisch wirtschaftenden Betrieben und Betrieben des konventionellen Landbaus markante Unterschiede in den Betriebsstrukturen. So bewirtschaftet ein Öko-Betrieb im Durchschnitt 40 % mehr Fläche, wobei der Schwerpunkt – im Gegensatz zum konventionellen Landbau – in der Grünlandwirtschaft liegt. Durch das Grundprinzip der artgerechten Tierhaltung sind die durchschnittlichen Tierbestandszahlen bis zu sechsmal niedriger, ebenso unterscheidet sich die Ausrichtung im Nutzungszweck: So ist die Milchwirtschaft im ökologischen Landbau weniger stark dominierend als im konventionellen Landbau, die extensive Mutterkuhhaltung hingegen ausgeprägter. Direktvermarktung und Gästebeherbergung sind bei den Öko-Betrieben deutlich stärker verbreitet.

Das Aufgabenfeld der Landwirtschaft hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt. Nicht mehr allein die Sicherung der Ernährungssituation der Bevölkerung steht im Vordergrund, vielmehr sind die Landwirte immer stärker gehalten, mit ihren Produkten den Ansprüchen der Verbraucher gerecht zu werden. Naturschutz sowie die Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft stehen zudem verstärkt im Blickfeld des landwirtschaftlichen Aufgabensbereiches. In der Diskussion um die Neuausrichtung der Agrarpolitik ist auch der ökologische Landbau eines der Zukunftsthemen. So hat zum Beispiel die nationale Agrarpolitik als Ziel vorgegeben, bis zum Jahr 2010 den Anteil der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) bis auf 20 % auszuweiten. Der Umstieg auf die Bewirtschaftung

nach den Kriterien des ökologischen Landbaus bietet den Landwirten eine Chance zum Erschließen neuer Einkommensalternativen. Er birgt aber gleichzeitig ein unternehmerisches Risiko, da eine grundsätzliche Neuausrichtung der Wirtschaftsweise des Betriebes erfolgt. Das große öffentliche und politische Interesse an Informationen aus diesem Bereich der Landwirtschaft hat dazu geführt, dass erstmals mit der Landwirtschaftszählung (LZ) 1999 die Frage nach der Teilnahme am ökologischen Landbau in die amtliche Agrarstatistik aufgenommen wurde und mit der ASE 2003 mit aus erweitertem Fragenumfang erhoben wurde (siehe i-Punkt 1).

## Jeder 20. Betrieb wirtschaftet ökologisch

Nach den Ergebnissen aus der ASE 2003 wirtschafteten im Jahr 2003 von den annähernd 65 800 landwirtschaftlichen Betrieben in Baden-Württemberg knapp 5 % oder gut 3 100 Landwirte nach den Kriterien des ökologischen Landbaus. Von diesen Betrieben werden mittlerweile 92 900 Hektar (ha) bzw. 6,5 % der LF bewirtschaftet. Die Mindeststandards zur Erzeugung von landwirtschaftlichen Öko-Produkten definiert die EG-Öko-Verordnung (siehe i-Punkt 2). Diese erlaubt neben der Gesamt- auch eine Teilumstellung klar abgegrenzter Betriebsteile. So setzt sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche der ökologisch wirtschaftenden Betriebe aus 74 900 ha umgestellter Fläche (80,6 %), 5 200 ha in Umstellung befindlicher Fläche (5,6 %) und 12 800 ha weiterhin konventionell bewirtschafteter Fläche (13,8 %) zusammen. Über drei Viertel der Öko-Betriebe Baden-Württembergs (2 400 Betriebe) haben ihren Betrieb komplett auf ökologische Bewirtschaftung umgestellt. Gut ein Fünftel der Betriebe, die in die ökologische Bewirtschaftung eingestiegen sind, bewirtschaften Teile ihrer Flächen auch noch nach konventionellen Kriterien.

## Öko-Landbau als Alternative nur für die „Kleinen“? Keineswegs!

Bei einer näheren Betrachtung der Betriebsstrukturen der ökologisch wirtschaftenden Be-



Dipl.-Ing. agr. Julia Arndt ist Referentin im Referat „Landwirtschaftliche Struktur- und Anbauverhältnisse, Wein-, Forst- und Fischereiwirtschaft“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

<sup>1</sup> Betriebe mit mindestens 2 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche oder mit pflanzlichen oder tierischen Mindesterzeugungseinheiten.

## **i** Entwicklung des ökologischen Landbaus

Ein Vergleich der Ergebnisse aus der Agrarstrukturerhebung 2003 mit den Ergebnissen der Vorjahre ist aufgrund der teilweisen Neuartigkeit des Fragenkomplexes und methodischer Änderungen bei der Datenerhebung nur eingeschränkt möglich. So hat sich die Zahl der ökologisch wirtschaftenden Betriebe zwischen den Jahren 1999 und 2001 von 2 900 auf gut 3 400 erhöht, während sie bis zum Jahr 2003 im statistischen Nachweis wieder bis auf 3 100 Betriebe absank. Bedenkt man jedoch die grundsätzlichen Auflagen und Einschränkungen, die ein Betrieb beim Umstieg auf den ökologischen Landbau einhalten muss – Erzeugnisse von Flächen, die nach den Öko-Richtlinien bewirtschaftet werden, werden beispielsweise erst nach 24 bzw. 36 Monaten als „ökologisch“ oder „biologisch“ bezeichnet –, so erscheint diese Entwicklung zunächst unplausibel. Die wesentliche Erklärung dürfte in den unterschiedlichen Verfahren der Datengewinnung liegen, die in den vergangenen Erhebungen zur Anwendung kamen. So ist die Frage nach der Teilnahme am ökologischen Landbau im Jahr 1999 Bestandteil des Erhebungsbogens gewesen, und zusätzlich wurden Daten der Landwirtschaftsverwaltung genutzt (so genannter Gemeinsamer Antrag, mit dem Landwirte in Baden-Württemberg

eine Reihe von Ausgleichsleistungen aufgrund der Teilnahme an unterschiedlichen Maßnahmen beantragen). Nach Erfahrungen aus der Erhebungspraxis ist die Datenqualität neu eingeführter Erhebungskomplexe im Allgemeinen allerdings mit gewissen Einschränkungen zu betrachten, woher eine Untererfassung nicht völlig auszuschließen ist. Im Jahr 2001 wurde die Zahl der Öko-Betriebe in Baden-Württemberg hingegen allein durch die Nutzung von Verwaltungsdaten ermittelt (Angaben aus dem Gemeinsamen Antrag und Daten der Kontrollstellen des ökologischen Landbaus. Die zentrale Kontrollstelle beim Regierungspräsidium in Karlsruhe besitzt ein umfassendes Register aller Einheiten, die dem Kontrollverfahren nach der EG-Öko-Verordnung zum ökologischen Landbau unterliegen). Mit der ASE 2003 wurde das Merkmal „Ökologischer Anbau“ aufgrund der Ausweitung des Fragenkomplexes, die eine weitere Nutzung der Verwaltungsdaten nicht mehr ermöglicht, ausschließlich über den Erhebungsvordruck erfragt. Eine gewisse Untererfassung ist hier wiederum nicht auszuschließen. Insgesamt sind die einzelnen Datengrundlagen nur bedingt miteinander vergleichbar. Erst mit der sich nun abzeichnenden Kontinuität im Datengewinnungsverfahren wird voraussichtlich eine Stabilität im statistischen Nachweis der Entwicklungstendenzen des ökologischen Landbaus zu erwarten sein.

triebe und einem Vergleich mit den Strukturen des konventionellen Landbaus sind einige markante Unterschiede festzustellen. Mit durchschnittlich 30 ha LF liegt die Flächenausstattung der Betriebe des ökologischen Landbaus um nahezu 40 % höher als die der konventionellen Betriebe (21,7 ha). Sie stieg damit seit 1999 um über 10 %. Wie in der gesamten baden-württembergischen Landwirtschaft sind die traditionell

familiären Strukturen auch im Öko-Landbau vorherrschend. Über 90 % der ökologisch wirtschaftenden Betriebe werden in der Rechtsform Einzelunternehmen – dem klassischen Familienbetrieb – geführt. Allerdings haben sich die Gesellschaften bürgerlichen Rechts (GbR), die seit Anfang der 90er-Jahre in der Landwirtschaft an Bedeutung gewinnen, im ökologischen Landbau mit 5,2 % schon stärker etabliert. Im

**i** Grundlage für den ökologischen Landbau bildet die „EWG-Verordnung Nr. 2092/91 des Rates vom 24. Juni 1991 über den ökologischen Landbau und die entsprechende Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Lebensmittel“. Die EG-Öko-Verordnung schreibt genau vor, wie produziert und welche Stoffe dabei verwendet werden dürfen. Dabei stehen möglichst geschlossene betriebliche Nährstoffkreisläufe, Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und artgerechte Tierhaltung im Vordergrund. So dürfen auf dem Ackerland und

Grünland keine chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel und mineralische Düngemittel eingesetzt werden. Der Viehbesatz ist stark begrenzt und an die Fläche gebunden, eine Fütterung von chemisch-synthetischen Wachstumsregulatoren und Hormonen ist verboten. Die EG-Öko-Verordnung schreibt außerdem vor, unter welchen Voraussetzungen Produkte als „Bio“ oder „Öko“ bezeichnet werden dürfen. Die EG-Öko-Verordnung galt zunächst nur für pflanzliche Erzeugnisse. Sie wurde 1999 um den Bereich der Öko-Erzeugnisse tierischer Herkunft ergänzt.

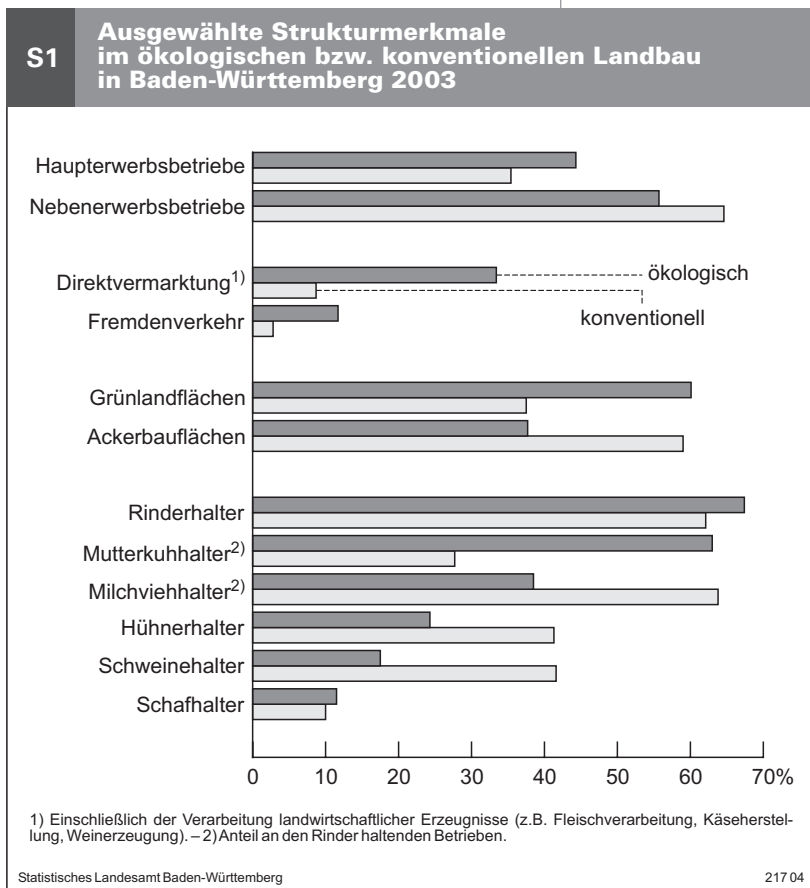
Land der Nebenerwerbslandwirtschaft liegt der Anteil der Haupterwerbsbetriebe im Öko-Landbau mit 44,3 % um 10 Prozentpunkte höher als im konventionellen Bereich (*Schaubild 1*). Insgesamt können diese Entwicklungen Anzeichen für ein Aufweichen der familiär geprägten Strukturen sein und eine verstärkte Ausrichtung des modernen landwirtschaftlichen Betriebes auf eine effektive, rationalisierte Arbeitsgestaltung anzeigen.

**Öko-Landbau ist eher ein Thema der jüngeren Generation**

Der Umstieg auf die ökologische Betriebsführung bedeutet eine völlige Neuausrichtung der betriebswirtschaftlichen Abläufe und birgt nicht zuletzt ein unternehmerisches Risiko. Die Altersstruktur der Betriebsinhaber<sup>2</sup> legt den Schluss nahe, dass vor allem Landwirte mittleren Alters diesen Schritt wagen. Sieben von zehn Betriebsinhabern im ökologischen Landbau sind zwischen 30 und 50 Jahre alt, in den konventionellen wirtschaftenden Betrieben ist lediglich jeder zweite Betriebsinhaber in diesem Alter. Jeder sechste Betriebsinhaber im konventionellen Landbau war älter als 60 Jahre, während im Öko-Landbau lediglich jeder elfte in diesem Alter ist. Es bleibt abzuwarten, inwieweit mit dem altersbedingten Betriebsinhaberwechsel in den nächsten Jahren auch ein Umstieg auf die ökologische Bewirtschaftung erfolgt.

**Öko-Betriebe setzen auf artgerechte Tierhaltung ...**

Schwerpunkt der ökologisch wirtschaftenden Betriebe ist die Viehwirtschaft. Im Jahr 2003 hielten über 80 % der Öko-Betriebe Nutztiere. Damit liegt der Anteil der Vieh haltenden Betriebe hier um 18 Prozentpunkte höher als im konventionellen Landbau. Die Rinderhaltung spielt mit einem Anteil von 67 % der Vieh haltenden Betriebe mit Abstand die größte Rolle und liegt damit sogar noch über dem Anteil im konventionellen Bereich (62 %) (*Schaubild 1*). Im Gegensatz dazu liegt die Veredlungswirtschaft (Schweine- und Geflügelbetriebe) mit ihren meist sehr intensiven Haltungsformen in ihrer Bedeutung im ökologischen Landbau weit hinter der konventionellen Landwirtschaft, wo jeweils gut 40 % der Betriebe Schweine bzw. Geflügel halten. Markant ist die Bedeutung der Ammen- und Mutterkuhhaltung im ökologischen Landbau: Fast zwei Drittel aller Rinderbetriebe beschäftigen sich mit dieser extensiven Form der Rinderhaltung und -mast. Dagegen steht die Milchwirtschaft, eines der tragenden Standbeine der heutigen Landwirtschaft, im



ökologischen Landbau nicht in vorderster Reihe: Nur knapp zwei von fünf Betrieben mit Rinderhaltung setzen auf die Milchproduktion, während es in der konventionellen Landwirtschaft nahezu zwei Drittel sind. Die Umsetzung der artgerechten Tierhaltung zeigt dabei direkte Auswirkungen auf die Bestandszahlen auf den Höfen. In der Schweine- und Geflügel-

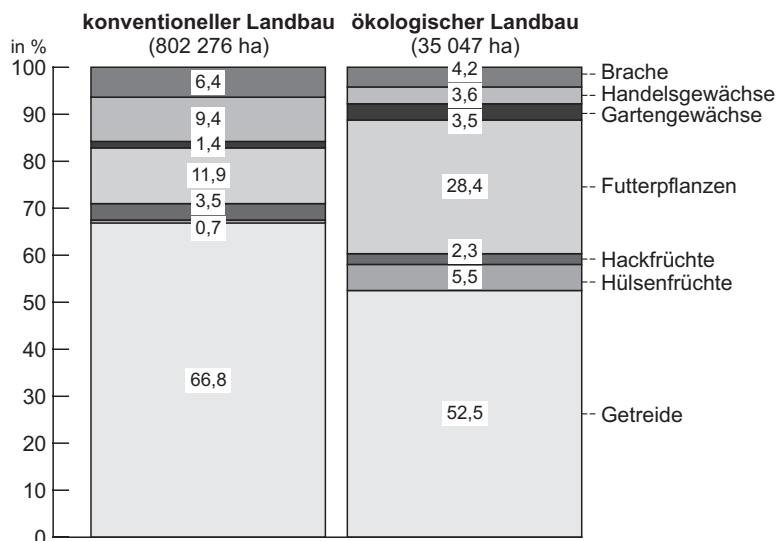
**2** Zur Altersstruktur sind nur Aussagen für Betriebe der Rechtsform Einzelunternehmen möglich.

**T1 Landwirtschaftliche Betriebe mit Viehhaltung in Baden-Württemberg 2003**

Gegenstand der Nachweisung	Konventioneller Landbau	Ökologischer Landbau <sup>1)</sup>	Anteil der Öko-Betriebe
	Anzahl	Anzahl	%
<b>Betriebe mit Viehhaltung insgesamt</b>	<b>39 708</b>	<b>2 531</b>	<b>6,0</b>
darunter mit Rindern			
Betriebe	24 646	1 705	6,5
Tiere	1 067 421	70 889	6,2
durchschnittliche Zahl der Tiere	43	42	x
mit Schweinen			
Betriebe	16 523	442	2,6
Tiere	2 292 428	9 819	0,4
durchschnittliche Zahl der Tiere	139	22	x
mit Hühnern <sup>2)</sup>			
Betriebe	16 382	614	3,6
Tiere	4 160 398	106 730	2,5
durchschnittliche Zahl der Tiere	254	174	x

1) Nur Betriebe, die die entsprechenden Tierarten mit in die ökologische Bewirtschaftung einbezogen haben. – 2) Legehennen, Junghennen, Schlacht- und Masthähne und -hühner, sonstige Hähne.

**S2 Anbauflächen auf dem Ackerland  
in Baden-Württemberg 2003**



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

216 04

haltung liegen die durchschnittlichen Bestände in den ökologischen Betrieben bis zu sechsmal niedriger (Tabelle 1).

**... und eine schonende Landbewirtschaftung**

Wie in der Tierhaltung, so gelten im ökologischen Landbau auch für die pflanzliche Produktion feste Grundprinzipien, die sich im Anbauspektrum auf dem Ackerland niederschlagen. Grundgedanke ist eine naturnahe, extensivierte und ressourcenschonende Bewirtschaftung des Bodens. Durch Koppelung der Viehhaltung an

die Flächenausstattung und Einschränkung der maximalen Besatzdichte nimmt das Dauergrünland im ökologischen Landbau 60 % der bewirtschafteten LF ein (Schaubild 1). Der Ackerbau hat mit 38 % eine deutlich geringere Bedeutung als bei den konventionell wirtschaftenden Betrieben, die 59 % der Fläche ackerbaulich nutzen. Auch der Anbau auf dem Ackerland wird – als Folge der abweichenden Fruchtfolgegestaltung – nach anderen Kriterien geplant. Wie auch im konventionellen Landbau wird Getreide – und hier vor allem der Winterweizen mit einem Umfang von einem Fünftel der Anbaufläche – auf über 50 % des Ackerlandes angebaut.

Auffällig ist der Anteil des Dinkels, einer Spezialform des Winterweizens, im Öko-Landbau: Mit knapp 2 600 ha wird er auf 7,3 % des Ackerlandes angebaut. Im konventionellen Bereich spielt er mit weniger als 1 % Anbauumfang dagegen nur eine unbedeutende Rolle. Herausragend ist zudem der Anbauumfang der Futterpflanzen mit einem Anteil von 28,4 %. Ihr Anteil an der ackerbaulich genutzten Fläche ist mehr als doppelt so groß wie im konventionellen Landbau (Schaubild 2). Ausschlaggebend hierfür ist die Futtermittellieferung des im Betrieb gehaltenen Viehs mit möglichst hofeigenem Futter. Die Hülsenfrüchte (Körnerleguminosen wie Futtererbsen, Ackerbohnen), die im konventionellen Anbau keine erwähnenswerte Rolle spielen (0,7 % der Ackerfläche), sind aufgrund ihrer besonderen Eigenschaften zur Verbesserung der Bodenqualität sowie als Futterlieferant im Anbauspektrum der Ökobetriebe mit 5,5 % Anbauumfang deutlich stärker vertreten.

**Öko-Betriebe als Vorreiter bei alternativen Einkommensquellen auf dem Hof**

Die Suche nach alternativen Einkommensquellen in der Landwirtschaft beschränkt sich nicht auf den ökologischen Landbau. Direktvermarktung, Fremdenverkehr, Pferdepension oder auch die Erzeugung erneuerbarer Energien sind Beispiele für Einkommenskombinationen, die über die Produktion klassischer landwirtschaftlicher Produkte hinausgehen. Dabei scheinen die Betriebe des ökologischen Landbaus diesen neuen Tätigkeitsbereichen der Landwirtschaft aufgeschlossener gegenüberzustehen als die konventionellen Betriebe. Insgesamt erzielt jeder zweite Öko-Betrieb Einkünfte aus alternativen Tätigkeiten, während dies im konventionellen Landbau nur bei jedem sechsten Betrieb zutrifft (Tabelle 2). Ein Drittel der Öko-Betriebe geben die Direktvermarktung sowie Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Fleischverarbeitung, Käseherstellung, Wein-

**T2 Ausgewählte Einkommenskombinationen der landwirtschaftlichen Betriebe\*) in Baden-Württemberg 2003**

Gegenstand der Nachweisung	Konventioneller Landbau		Ökologischer Landbau	
	Anzahl	%	Anzahl	%
<b>Landwirtschaftliche Betriebe insgesamt</b>	<b>61 581</b>	<b>100</b>	<b>2 869</b>	<b>100</b>
darunter mit Einkommenskombinationen <sup>1)</sup> und zwar				
Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse <sup>2)</sup>	10 548	17,1	1 448	50,5
Fremdenverkehr	5 448	8,8	958	33,4
Vertragliche Pflegemaßnahmen	1 734	2,8	337	11,7
Erzeugung erneuerbarer Energien	1 836	3,0	176	6,1
	739	1,2	145	5,0

\*) Landwirtschaftliche Betriebe mit mindestens 2 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche oder mit pflanzlichen oder tierischen Mindesterzeugungseinheiten; das Merkmal „Einkommenskombinationen“ wurde nur im Stichprobenteil der ASE erhoben; die Zahlen stellen hochgerechnete Repräsentativergebnisse dar. – 1) Mehrfachnennungen waren möglich. – 2) Zum Beispiel Direktvermarktung, Weinerzeugung, Käseherstellung, Fleischverarbeitung.

erzeugung etc.) als zusätzliche Einkommenskombination an, während es im konventionellen Landbau lediglich knapp 9 % sind. Im Bereich Fremdenverkehr und Beherbergung von Gästen sind immerhin fast 12 % der ökologisch wirtschaftenden, aber gerade einmal knapp 3 % der konventionellen Betriebe tätig.

Der ökologische Landbau wird als eines der wichtigen Zukunftsthemen in der deutschen Agrarlandschaft gesehen. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob die hochgesteckten Erwartungen auf diesem Segment erfüllt werden können. Aktuell durchlebt die Ausweitung des Ökoland-

baus eine Konsolidierungsphase. Ob der ökologische Landbau es schafft, sein Nischendasein zu verlassen und sich als alternative Produktionsform auf breiterer Front zu etablieren, ist unter anderem vom Kaufverhalten der Verbraucher abhängig. Ohne deren Bereitschaft, ökologische Leistungen wie Ressourcen- und Tierschutz über den Kauf ökologischer Produkte zu honorieren, wird dieses von den Landwirten auf Dauer nicht zu leisten sein. ■

Weitere Auskünfte erteilt  
Julia Arndt, Telefon 0711/641-2659  
E-Mail: [Julia.Arndt@stala.bwl.de](mailto:Julia.Arndt@stala.bwl.de)

## kurz notiert ...

### Weinerzeugung 2003: Nur knapp 2 Millionen Hektoliter im Land, aber beste Qualität im Glas

Die baden-württembergischen Winzer- und Weingärtnergenossenschaften, Weinbau- und Weinhandelsbetriebe bereiteten aus der Weinmosternte 2003 insgesamt 1,86 Mill. hl Rot- und Weißwein, wovon 1,01 Mill. hl auf das Anbaugebiet Baden und 850 000 hl auf das Anbaugebiet Württemberg entfallen. Damit ist das heimische Weinangebot aus dem 2003er-Jahrgang das zweitkleinste der vergangenen 10 Jahre. Im Jahr 1995 waren landesweit 1,75 Mill. hl Wein erzeugt worden. Was dem Weinjahrgang 2003 an Menge fehlt, hat er in puncto Qualität zu bieten. Zwei Drittel der gesamten Einlagerungsmenge sind für den Ausbau zu Prädikatsweinen (Kabinett, Spätlesen und dergleichen) vorgesehen, wobei im Weinbaugebiet Baden der Anteil der Prädikatsweine mit 80 % deutlich höher liegt als in Württemberg mit knapp 50 %. In den Jahren 1997 und 1993, unter Qualitätsaspekten ebenfalls herausragende Jahrgänge, betrug der Prädikatsweinanteil landesweit 50 bzw. 36 %.

### Milcherzeugung unverändert bei 2,3 Millionen Tonnen

Im Jahr 2003 gaben die Milchkühe der baden-württembergischen Landwirte insgesamt 2,29 Mill. t Milch; das entspricht in etwa dem Vorjahreswert. Erstmals standen im Jahresdurchschnitt mit 395 500 Tieren weniger als 400 000 Kühe in den Ställen. Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein Rückgang von fast 16 000 Tieren. Die durchschnittliche Jahresmilchleistung hat sich somit rechnerisch von 5 520 kg im Vorjahr auf 5 780 kg Milch je Kuh erhöht.

### Wiesen und Weiden im Land gebietsweise durch Sommertrockenheit 2003 geschädigt

Die jüngsten Niederschläge waren ein Segen für die heimische Landwirtschaft. Die Niederschläge über die Wintermonate waren meist viel zu gering, sodass sich der Grundwasserstand nach dem zurückliegenden Jahrhundertsommer bei weitem noch nicht erholt hat. Die Trockenheit im Jahr 2003 hat die Grasnarbe von Wiesen und Weiden teilweise massiv geschädigt, sodass angesichts der Bestandslücken häufig nachgesät werden musste. Der Zustand des Dauergrünlandes wurde Mitte April allgemein als noch zufrieden stellend beurteilt. Deutlich günstiger präsentieren sich derzeit die überwinterten Getreidearten und Raps, deren Vegetationsentwicklung mit zufrieden stellend bis gut und damit deutlich optimistischer als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres beurteilt wird. Die Auswinterungsverluste hielten sich in engen Grenzen.

Die Wintersaaten zur Ernte 2004 konnten in Baden-Württemberg überwiegend problemlos gedreht werden. Nach Angaben der Betriebsberichterstatter profitierte hiervon insbesondere der Winterweizen, dessen Anbau gegenüber dem Vorjahr um 17 % auf 226 000 Hektar (ha) zugenommen hat. Der Anbau von Wintergerste wurde bei weiter rückläufigen Tierbeständen um 4 % auf 96 500 ha eingeschränkt. auch bei der Ölfrucht Winterraps ging der Anbau trotz günstiger Auszahlungspreise auf rund 62 000 ha zurück. Hier werden Fruchtfolge-Restriktionen und Trockenheit zur Aussaat als Gründe für den Anbaurückgang angeführt. Sommergerste hat sich nach dem Höhenflug des Vorjahres wieder auf Normalniveau (91 400 ha) eingependelt. ■